Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 33. Görlitz, Sonnabend den 19. März. **1853.**

Deutschland.

Berlin, 15. März. Das Offiziercorps des Kaiser Franz Grenadier-Regiments hat sich am vergangenen Montag zu einem Festmahle in der Kaserne versammelt, an welchem die Freude über die Erhaltung und Genesung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, des Chefs des Regiments, ihren feierlichen Ausdruck fand.

— Der Antrag auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Angelegenheiten der Dissidenten ist in allen Abtheilungen der Zweiten Kammer abgelehnt worden.

— Die Neue Preuß. Ztg. sagt: „Ein angebliches Deficit unsers Staatshaushalts-Etat pro 1853 mit 3,460,895 Thlrn. reducirt sich bei näherer Betrachtung auf 202,029 Thlr. Heute werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß wir überhaupt kein Deficit zu beklagen haben."

Berlin, 16. März. In der Ersten Kammer wurde der Antrag des Abg. Grafen v. Itzenplitz angenommen und der hiernach zu bildenden Commission auch der Antrag des Abg. Grafen v. Saurma-Jeltsch zur Vorberathung überwiesen. Hierauf stellt der Abg. v. Vincke eine Interpellation an das königl. Finanzministerium: „ob es beabsichtige, zur Abstellung der Doppelbesteuerung der schlesischen Geistlichen und Schullehrer, noch in der gegenwärtigen Session der Kammern einen Gesetzentwurf einzubringen". Der Finanzminister verspricht diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen nach den Osterferien zu beantworten.

— Bei dem Minister-Präsidenten v. Manteuffel fand heute ein Diner statt, zu welchem, außer sämmtlichen Zoll-Conferenz-Bevollmächtigten, auch die Gesandten und Geschäftsträger der zum Zollverein gehörigen deutschen Staaten eingeladen waren.

— Die hiesige Zollconferenz beeilt sich, ihre Aufgabe, die Reconstituirung des Zollvereins nebst Anschluß an den Steuerverein und die Annahme des preußisch-österreichischen Handelsvertrags Seitens dieses restaurirten Zollvereins, baldigst zu lösen. Die Bevollmächtigten halten täglich Sitzungen und haben schon einen Theil ihrer Arbeiten, nämlich den, welcher die Verkehrserleichterungen festsetzt, beendet. Der vorzüglichste Gesichtspunkt bei dieser Conferenz ist für die betheiligten Regierungen der, auf dem neugewonnenen gemeinsamen Boden zunächst festen Fuß zu fassen.

— Das Berliner Correspondenz-Bureau erklärt abermals alle Gerüchte von bevorstehenden Fürstencongressen für „vollständig unbegründet und jeder positiven Unterlage entbehrend." Es sei weder zum 31. März noch sonst überhaupt ein Fürstencongreß in Berlin verabredet.

Am 12. März Nachmittags haben in einer Tuchfabrik in Aachen durch das Springen des Dampfkessels 3 Menschen das Leben verloren, 3 andere wurden schwer verletzt.

Aus Breslau vom 12. März meldet die Neue Oder-Zeitung über die am 9. März stattgehabte Berathung des dasigen Domcapitels wegen Aufstellung einer Candidatenliste für den Breslauer Bischofsstuhl Folgendes: „Das Scrutinium ergab eine Mehrheit für den Canonicus Förster und den Domherrn Neukirch. Dabei scheint bemerkenswerth, daß der Erstere sämmtliche Stimmen der Auswärtigen, nur wenige Stimmen von den hiesigen Domherren erhielt, während dem Mitcandidaten die Stimmen der hiesigen Domherren zufielen."

Thorn, 13. März. Bei dem am 9. d. M. durch den plötzlichen Eisgang und die Zerstörung der Weichselbrücke stattgehabten Unglück haben, da es möglich war, Viele, wenn auch erst in meilenweiter Entfernung, von den Eisschollen zu retten, nur acht Personen ihr Leben eingebüßt. Bei Schulitz, 4 Meilen unterhalb, hat sich das Eis gestopft; der Wasserstand ist über 20 Fuß gestiegen. Die ganze Niederung ist unter Wasser und der Damm ist an einer Stelle durchbrochen. Hier ist das Wasser fortdauernd im Fallen und steht jetzt 8 Fuß.

Aus Heidelberg wird berichtet, daß Gervinus gegen das Urtel des Hofgerichts den Recurs ergriffen habe.

Meiningen, 12. März. Vom Erbprinzen ist die Anerkennung des Gesetzes vom 23. Mai 1849 über die Domainen und die Civilliste, welche bereits zwei Mal vom Landtage beantragt worden ist, in diesen Tagen versagt worden. Die ausführliche Denkschrift wird nächstens beim Landtage zur Verhandlung kommen.

Vom Main, 15. März. Dem Vernehmen nach soll eine militairische Observirung der Schweizergrenze bei der Bundesversammlung in Frankfurt beantragt werden. Was man aus Baden vernimmt, deutet bereits darauf hin, denn dort finden schon wenn auch nur kleine Truppenmärsche in dieser Richtung hin statt. Indessen dürfte eine solche Maßregel nicht zu billigen sein.

Frankfurt a. M., 12. März. Der in der vorgestrigen Bundestags-Sitzung gefaßte Beschluß für eine Vermehrung der Contingente um 50,000 Mann ist nach einer verlässigen Mittheilung mit 10 gegen 7 Stimmen erfolgt.

Frankfurt a. M., 14. März. Die Zahl der von dem Herzoge von Augustenburg an die dänische Krone abgetretenen Güter und Besitzungen auf der Insel Alsen und dem schleswig'schen Festlande beläuft sich auf 14. Nach der Cessionsacte erhält er dafür von der dänischen Krone 1,500,000 Stück Species, welche Summe, in sofern sie in fideicommissarischer Eigenschaft an die Stelle der Güter tritt, in halbjährigen Raten von 75,000 Species abzubezahlen und bis zu ihrer im Jahre 1865 eintretenden gänzlichen Abbezahlung halbjährig mit 2 Procent zu verzinsen ist.

Oesterreichische Länder.

Wien, 14. März. Feldzeugmeister Baron Haynau befand sich erst seit wenigen Tagen, von Gratz kommend, hier und wohnte im „Hotel Munsch" auf dem „Neuen Markte". Gestern noch sah man ihn in den Straßen der Stadt spazierend herumwandeln und Abends wohnte er einem Souper in hohen Kreisen bei, wovon er erst gegen 1 Uhr nach Hause zurückkehrte. In einer Stunde darauf hat ein Blutschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Die Catastrophe erfolgte rasch, so daß jede ärztliche Hülfe zu spät kam, und um 4 Uhr Morgens war schon das Hinscheiden des berühmten Generals beim Platzcommando zum Behufe der gerichtlichen Sperre seiner Verlassenschaft gemeldet. Die letzten Ehren für den Verstorbenen, welche übermorgen stattfinden werden, lassen eine Großartigkeit erwarten, wie sie nicht allein seinem hohen militairischen Character, sondern seinem anerkannten energischen Wirken gegen die Revolution in Italien und insbesondere dem Sieger von Temeswar und Beendiger der ungarischen Empörung bei Vilagos entspricht. Sein Leichnam ist vor der Hand in das Militairspital zum Behufe der in solchen Fällen üblichen Section gebracht worden und wird morgen auf speciellen Befehl des Kaisers in der Getreidemarktkaserne für das Publicum in einem entsprechend decorirten Saale öffentlich ausgestellt, wo das von ihm den Na-

men führende Infanterieregiment gegenwärtig bequartiert ist. Die Beisetzung des Verblichenen ist von ihm selbst in der Hauptstadt der Steiermark, wo sich seine Tochter aufhält, angeordnet. — Julius Freiherr v. Haynau ward im Jahre 1786 zu Kassel in Kurhessen geboren und trat im Jahre 1801 in das Infanterieregiment Nr. 25. als Unterlieutenant ein; avancirte in demselben zum Oberlieutenant und machte den Feldzug vom Jahre 1805 in Deutschland mit, wo er bei Nördlingen schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft gerieth. Im Jahre 1835 zum Generalmajor vorgerückt, kam Haynau als Briegadier zur Armee nach Italien, und im Jahre 1847 als Divisionär nach Temeswar. Bei dem Ausbruche des Krieges in Italien eilte Haynau in das Feldlager und erhielt das Commando der Festung Verona. Am 30. Mai 1849 übernahm er unter gleichzeitiger Ernennung zum Feldzeugmeister das Armeeobercommando in Ungarn. Am 1. November 1849 übernahm Haynau das dritte Armeecommando in Ungarn, dessen er aber kurz darauf enthoben wurde. Er war Ehrenbürger von Wien, Gratz, Pesth, Preßburg, Oedenburg und Arad, domicilirte zuletzt in Gratz und kam am 5. d. M. nach Wien, um Sr. Majestät dem Kaiser seine Beglückwünschung darzubringen.

— Der hochwürdigste Fürst-Erzbischof von Wien, Se. fürstl. Gnaden Hr. Vinzenz Eduard Milde, ist heute Morgens früh fünf Uhr nach einem längern, durch einen Schlagfluß herbeigeführten Leiden im 78. Jahre seines langen thatenreichen Lebens nach Empfang der heiligen Sterbe-Sacramente selig im Herrn entschlafen. Der hohe Verblichene, Großkreuz und Prälat des k. k. österreichischen St. Leopold-Ordens, noch unter weiland Sr. Maj. des Kaisers Franz Regierung zum Erzbischof von Wien ernannt, stand seit dem Juni 1832 dem hiesigen Erzbisthume vor. Zahllose Beweise der Menschenliebe und aufopferndsten Wohlthätigkeit bezeichnen seine lange geistliche, durch unermüdlichen Hirteneifer im Andenken der Diöcese fortlebende Regierung.

— Seine Majestät beabsichtigten gestern Abend das Hofoperntheater zu besuchen. In Berücksichtigung des Verlustes aber, den Se. Maj. in dem unerwarteten Hinscheiden des um die Monarchie hochverdienten FZM. Freih. v. Haynau — zusammentreffend mit dem betrübenden Ableben des hochw. Erzbischofs von Wien — beklagen, haben Allerhöchstdieselben, wie man vernimmt, jenen Vorsatz vertagt. Aus dem gleichen Grunde ist eine für gestern bestimmt gewesene große Musikproduction von sechs Musikcorps auf dem Burgplatze während der Wachablösung abgesagt worden.

— Die „Triester Ztg." berichtigt ihre bezügliche frühere Angabe; es hat weder am 6. noch am 13. Febr. irgend ein Mord im Dome zu Mailand stattgefunden.

— Die ultramontane österreichisch gesinnte Schwyzer Zeitung hat folgende Schilderung des jetzigen Anblicks der Stadt Mailand: „Privatbriefe aus Mailand geben uns ein düsteres Bild des dortigen Lebens. Immer mehr Truppen. Die sonst so belebten Straßen sind öde und stille. Nur der gleichmäßige Schritt der nimmer rastenden Patrouillen und hin und wieder das Traben eines Ordonnanzpferdes unterbricht die unheimliche Ruhe. Die Soldaten stets mit aufgepflanztem Bayonnet, die Ordonnanzen, die geladene Pistole mit gespanntem Hahne in der Hand, verscheuchen die Bewohner in ihre Häuser, wie der Jäger das Wild in seine Höhle."

Wien, 16. März. Der Fürst Menschikoff ist mit großem Gefolge in Constantinopel eingetroffen. Fuad Efendi, Minister des Auswärtigen, will abdanken.

— Der Kaiser Franz Joseph hat der hochbetagten Mutter des hingerichteten Mörders Libenyi eine Pension für ihre letzten Lebensjahre ausgesetzt.

Aus Montenegro. Die „W. Z." meldet: Die beiden Commissare, österreichischer Seits Oberstlieutenant Zuitschek und russischer Seits Oberst Kowalewsky, waren schon im Februar im Lager Omer Paschas zu Podgorizza eingetroffen und hatten von diesem die Zusicherung erhalten, daß Montenegro zum größten Theile bereits von den türkischen Truppen geräumt worden sei. Weiter wurde zwischen dem Muschir und den Herren Commissaren vereinbart, daß alle Geißeln und Kriegsgefangenen, sowie die nach Constantinopel abgeführten Montenegriner sicher und frei in die Heimath zu entlassen sind. Hingegen haben die Montenegriner die von den Türken in Zabljak und bei Godine erbeuteten Kanonen der Pforte zurückzustellen. Omer Paschas Bitte, die beiden hohen Regierungen möchten bei den Montenegrinern dahin wirken, daß die Bewohner von Spuz und den benachbarten Gegenden bei ihren Feldarbeiten nicht gestört werden, ward als rücksichtswürdig erkannt und wird in der bezeichneten Richtung das Nöthige vorgekehrt werden. Endlich sollen die Bewohner der Nahia Piperi veranlaßt werden, das am 27. Januar geraubte Vieh seinen Eigenthümern zurückzustellen. Diese Uebereinkunft ist von Omer Pascha und den beiden Herren Commissaren gezeichnet. (Am 6. d. M. waren die Letztern bereits aus Podgorizza nach Cattaro zurückgekehrt.) Der Rückzug der türkischen Truppen ist in diesem Augenblicke bereits vollständig bewerkstelligt. Omer Pascha will vorläufig Spuz und Podgorizza besetzt lassen und sein Hauptquartier in Skutari nehmen. Jedenfalls ist es wünschenswerth, daß feindselige Einfälle nunmehr von Seite der Montenegriner gänzlich unterbleiben, und ist dieser Wunsch ohne Zweifel bereits dem Fürsten Danielo in geeigneter Weise eröffnet worden.

Von der Narenta, 4. März. Der Krieg mit Montenegro ist zu Ende gegangen. Wie die Sachen stehen, hat kein Theil etwas gewonnen. Das Ganze kommt uns vor, wie ein Experiment, das man nur machte, um die Lebenskraft der Türkei zu prüfen. Um die Lorbeeren Omer Pascha's ist es geschehen. Der Seraskier wird deshalb nicht in Ungnade fallen, zum Diplomaten wäre er indeß für den Augenblick besser zu verwenden; und Sündenböcke werden sich unter den türkischen Generalen genug finden, denen die ganze Schuld des Mislingens zugeschoben werden wird. Der Pascha von Scutari und Selim Bey, der so oft Geschlagene, der Willisen's Maxime: „Wir müssen erst den Feind aus seinen Positionen zu locken suchen", in's Neutürkische übersetzte, sollen in der That bereits vom Seraskier sehr animose Rügen erhalten haben. Indeß haben sich ja auch Reis und Dervisch Pascha notorisch schlagen lassen. Die Kiuprili's sind ausgestorben, die kriegführenden Pascha's der Gegenwart sind bequemer. Am Ende konnten sie aber beim besten Willen nicht ausrichten, was man von ihnen in Konstantinopel erwartete. Man muß Montenegro kennen, um die Schwierigkeiten einer militairischen Occupation vollkommen würdigen zu lernen. Die Diplomatie hat am Ende auch dem Kriege selbst ein rascheres Ende gemacht. Omer Pascha hat sich wieder in die Festungen der albanesischen Gebietstheile zurückgezogen, Selim Bey hat in aller Eile und Freude sein Lager so rasch abgebrochen, daß er ein halbes Duzend Zelte bei Karughe zum Andenken stehen ließ. Dervisch Pascha ist zu guter Letzt noch einmal in Grahowo überfallen worden und verlor über 100 Mann. — Die Montenegriner sind ein wildes, urwüchsiges Volk, aber Kern ist in dieser Nation und Tact hat sie, mehr Tact in diesen und manchen andern Dingen, wie manches cultivirte Volk. Das liegt im Naturinstinct, in der gesunden, ungekrümmten Richtung, in der es aufgewachsen. Georg Petrovich, der stattliche Oheim des Fürsten Daniel, verkündet eine Proclamation. Die Truppen ziehen nach Hause, blos 8 dominirende Punkte bleiben besetzt, auf der Prairie der Hochgebirge tanzen die Sieger serbisch Kolo und der Türke sieht verdrossen zur Alpe hinauf, die Wittwen und Waisen trocknen ihre Thränen, denn Gjorgje, der Allgeliebte, sichert ihnen die Unterstützung des Landes, so wie den Beschädigten am See von Scutari und bei den Bielopavelski Ersatz zu. Der Schuldige wird gestraft und mehrere Anführer und Beamte, die in ihrer Pflicht säumig oder zweideutig gegen das Vaterland waren, was in Montenegro das größte Verbrechen ist, kommen in Untersuchung. So ist ein kleines, aber eines der interessantesten Stücke Weltgeschichte im Osten abgespielt worden.

Frankreich.

Paris, 14. März. Die heutige Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde um 3 Uhr eröffnet. Nach Vorlage von drei Regierungsprojecten, den Ankauf von mehren Canälen betreffend, nahm die Versammlung mehre Gesetzesvorschläge an, darunter den über die Aushebung von 80,000 Mann und den über den Correspondenz-Wechsel zwischen Frankreich und den französischen Colonien.

— Abd-el-Kader hat folgendes Schreiben an den Maire von Amboise gerichtet: „Lob Gott dem Einigen! An unsere trefflichen Freunde, Herrn Trouvé, Maire der Stadt Am-

boise, und die Herren Maglin und Guinot (seine Adjuncten), an Hrn. Gilles, Hrn. Gitton, an Hrn. Sibon und alle Bewohner von Amboise beider Geschlechter, groß und klein, Gruß! Ich habe großes Verlangen nach Nachrichten von Euch, denn ich kann das Wohlwollen und die Rücksichten, die Ihr für mich gehabt habt, nicht vergessen. Eure Stadt hat uns Glück gebracht und welches Glück! Wir verlangen einen Platz in Eurem Andenken, und wir bitten Euch um Entschuldigung, wenn wir uns nicht immer so gezeigt haben, wie Ihr das Recht hattet, von uns zu erwarten. Ich habe Euren Plan, ein Denkmal zum Andenken an unsere dort verstorbenen Kinder zu errichten, erfahren. Gott belohne Euch für eine so gute Handlung. Gruß! Abd-el-Kader-Ben-Mahhi-Eddin. (19. Februar 1853.)

Paris, 15. März. Der Kaiser hat einem italienischen Flüchtling, der jetzt in Turin wohnt und sich früher sein Wohlwollen durch eine unbegrenzte Ergebenheit an die kaiserliche Familie zu erwerben wußte, 2000 Fr. überschickt, nachdem er erfahren hatte, daß sich derselbe in einer sehr bedrängten Lage befinde.

— Der spanische Gesandte hat der Kaiserin im Auftrage seiner Regierung den Marie-Louisen-Orden übergeben.

— Eine piemontesische Deputation ist dieser Tage nach Paris gekommen, um beim Kaiser der Franzosen gegen das von der österreichischen Regierung auf die Güter der lombardischen Emigranten gelegte Sequester zu protestiren. Man sagt, daß der Kaiser dem österreichischen Gesandten, Herrn v. Hübner, bereits ernstliche Vorstellungen gemacht habe.

— Die Fabrikstädte sind gegenwärtig so stark beschäftigt, wie das während des letzten Jahrzehends noch nie vorgekommen. Trotz des blühenden Zustandes derselben gibt sich fortwährend eine Bewegung zu Gunsten einer zeitgemäßen Reform des Zolltarifs kund. Die Regierung selbst, welche mit jedem Tage mehr zur Einsicht kommt, daß die veraltete Gesetzgebung in diesem Zweige nur hemmend der Vermehrung der Ausfuhr entgegentritt, muß sich jetzt entschließen, Reformen vorzunehmen. Frankreich wird übrigens unter keiner Bedingung das Schutzsystem verlassen, vielmehr nach den nämlichen Grundsätzen handeln, welche dem Aufblühen des Deutschen Zollvereins so günstig waren. Dem unbedingten Freihandel widersetzt sich die ganze franz. Nationalindustrie.

Belgien.

Brüssel, 15. März. Der Senat beschäftigt sich bereits mit Feststellung der Formalitäten, unter denen die Aufnahme des jungen Thronerben in den Senat bei seiner Mündigwerdung erfolgen soll. Der Prinz wird einen reservirten Fauteuil dem Sitze des Präsidenten, Fürsten v. Ligne, gegenüber einnehmen; sämmtliche Senatoren erscheinen in großer Uniform; eine Deputation von vier Senatoren empfängt den Kronprinzen am Fuße der Treppe und geleitet ihn in den Sitzungssaal. Nachdem der Kronprinz auf dem Fauteuil Platz genommen, erfolgt die Eidesleistung; der Präsident erklärt ihn hierauf zum Mitgliede des Senats.

Italien.

Turin, 11. März. Der Operajo und nach ihm der Corriere mercantile will in Erfahrung gebracht haben, daß die sardinische Regierung für den Fall, daß Oesterreich auf ihren Protest gegen die Gütersequestration keine Rücksicht nehmen sollte, beschlossen haben, als Repressalie die in der Lomellina, im Novaresischen und an den Seen liegenden Güter österreichischer Staatsangehöriger zu sequestriren.

Florenz, 17. März. Die Madiai'schen Eheleute sind gestern nach Marseille eingeschifft worden.

Amerika.

Amerikanische Blätter bringen folgende Berichte über die Grausamkeiten eines Sclavenbesitzers, Namens Clark, in Virginien: Unter Anderem versetzte Clark unlängst einer Negerfrau 50 Messerstiche in abgemessenen Pausen; nach jedem Stoß zwang er die Sclavin, das Messer selbst aus der Wunde zu ziehen und ihm, zur Fortsetzung der Tortur, wieder einzuhändigen. Am darauf folgenden Sonntag Morgen tödtete Clark einen seiner Negerbuben mit einer Büchsenkugel. Solche Verbrechen bleiben ungestraft, weil bekanntlich kein Neger gegen einen Weißen zeugen darf.

Ostindien.

Bombay, 12. Febr. Die Birmanen haben den Frieden nachgesucht und sind die Unterhandlungen mit dem neuen Könige von Ava bereits eröffnet.

Wissenschaft und Kunst.

Aus Bonn, vom 13. März, schreibt man: Die Universität hat den zwar nicht unerwarteten, doch wehmüthig empfundenen großen Verlust ihres Seniors, eines der gelehrtesten Lehrer seiner Zeit, dessen Name weithin über die Grenzen des Vaterlandes gekannt und hochgeachtet war, zu beklagen. Der liebenswürdige, immer freundliche und wohlwollende Greis Christ. Friedrich Harleß ist nicht mehr unter uns! Geboren am 11. Juni 1773, starb er in den Morgenstunden des heutigen Tages nach kurzem Krankenlager.

Dr. Orfila, nächst Liebig vielleicht der berühmteste Chemiker der Gegenwart, ist nach einer sehr kurzen Krankheit am 12. März in Paris gestorben. Seine wissenschaftlichen Sammlungen hat er der Stadt Anvers, der medicinischen Academie 120,000 Fr. zur Aussetzung von Preisen im Interesse der Wissenschaft vermacht.

Ueber den thierischen Magnetismus hat sich jetzt einer der größten Naturforscher, Franz Arago, zum ersten Male ausgesprochen, und zwar in einer so eben edirten Biographie Bailly's. Er mißbilligt den völligen Unglauben der Gelehrten und sagt: Der Zweifel hat den Fortschritten der Wissenschaft nie geschadet, nicht dasselbe läßt sich vom Nichtglauben sagen. Wer irgendwo, außer in der reinen Mathematik, das Wort „unmöglich" ausspricht, ist zum mindesten unklug, namentlich dem thierischen Magnetismus gegenüber. Trotz tausendjährigem Beobachten kennen wir unsere eigenen Sinne noch lange nicht; ein berühmter Physiker beschäftigt sich eben mit Versuchen über das Gehör und hat bereits dargethan, daß ein Mensch anders hört, als der andere, das rechte Ohr anders als das linke. Man hat für unmöglich erklärt, daß Somnambülen in der Entfernung läsen; hat aber neuerdings Möser nicht sehr deutliche Bilder von aller Art Dingen, auf allen Gegenständen, selbst im Finstern, durch seine sinnreichen Versuche herzustellen vermocht? Nur wer von den neuen Fortschritten der Naturwissenschaften nichts weiß, kann das leugnen, was wir noch nicht zu erklären wissen; er hält unsern Horizont für das Ende der Welt.

Aus Berlin berichtet man: Eine neue Erfindung, Lichtbilder aus einem andern Stoffe als aus Porzellan oder Fayence zu verfertigen, dankt man Hrn. Leubuscher. Dieser Stoff ist sogenanntes vegetabilisches (Pflanzen-) Leder, das sich seiner Natur nach in alle Formen fügt, alle Farben, mit Ausnahme des Weiß, das sich dazu nicht eignet, annimmt, und den großen Vorzug besitzt, nicht zerbrechlich zu sein.

Vermischtes.

Die erste Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid, Sennora Pepita de Oliva, trat am 7. März im kgl. Hoftheater zu Berlin zum ersten Male als Gast mit einem Erfolge auf, der Alles überbieten zu wollen scheint. Der bekannte Recensent der Preuß. Ztg. taumelt uns — wenn wir so sagen dürfen — eine Beurtheilung vor, in der wir z. B. folgende Parallele zwischen ihr und der Lola erhalten: „Spanische Tänze haben wir oft genug gesehen, und von Tänzerinnen aller Völker, selbst von andalusischen, auf ihren Rundtänzen um die Welt. Pepita aber schwingt, wirbelt, schwenkt und schnellt von Allen mit der kecksten, herausfordernsten Wurfkraft. Lola Montez, die an Schönheit mit ihr wetteifern kann, reicht der Pepita, was Ausdruck, Kühnheit, Symbolik, erotischen Schwung und Ueppigkeit betrifft, nicht an's Knie. Lola's Fandango, Bolero, Seguidilla athmeten den elastischen Geist ihrer um die Beine tanzenden Reitgerte. Den Bolero und Jaleo ließ sie so gut wie Andere ihre Schmitze fühlen, daß es schnalzte. Ihre Castagnetten schallten wie weibliche Ohrfeigen, und ihre Cachucha

war eigentlich mehr eine Carbatscha, deren Symbolik sie darstellte. Lola's Tanz, mit Einem Worte, konnte für eine, gleichsam vor dem Publikum angestellte sehenswerthe Gymnastik, für herrliche Vorübungen und Vorstudien zu ihrer eigentlichen Kunst gelten, worin sie unübertroffen geblieben: der Tanzkunst ihrer Reitpeitsche. Wie mancher ihrer Bewunderer mochte im Parquet oder Parterre, wenn sie die Schellen ihres Pandero schüttelte, an ganz andere Schellen denken! wie mancher, so oft sie den Arm mit rundender Halbschwenkung auswarf, unwillkürlich an seine Wange fühlen!" — Die Pepita bestrebt sich, uns den spanischen National-Charakter, Stolz und Liebe, wie sich derselbe im Tanze offenbart, zu veranschaulichen; sie tanzt daher nicht blos, sie will durch den Tanz zugleich Situation zeichnen, und sie entwickelt hierbei ein Feuer, eine decente Schlichtheit und Kraft, welche sie allerdings zu einer genialen Erscheinung machen.

Bekanntlich lebte der große Tonkünstler J. Haydn nicht im besten Vernehmen mit seiner Frau und lange getrennt von ihr. Der nachher in Stuttgart verstorbene ehemalige weimarische Concertmeister Kranz stand während seines Aufenthalts in Wien mit Haydn auf ziemlich vertrauten Fuße. Einst fand er ein Päckchen zusammengebundener und noch nicht erbrochener Briefe mit der Aufschrift: „An Haydn". „Was sind das für Briefe, Herr Doctor?" fragte Kranz befremdet. „Lasset sie", sagte Haydn und nahm sie geschwind weg, „es sind Odiosa — Briefe von meiner Frau. Sie schreibt mir alle Monate regelmäßig, aber ich erbreche die Briefe nicht und antworte ihr, ohne ihre Zuschriften gelesen zu haben. Sie macht's mit meinen Antworten eben so.

Ein New-Yorker Blatt vom 15. Febr. d. J. meldet: „Vor einigen Wochen fanden Eisenbahn-Arbeiter dicht bei Pittsburg (in Pennsylvania) das Gerippe eines urweltlichen Elephanten in wohlerhaltenem Zustande. Seit ein Paar Jahren ist dies das dritte Exemplar jener Thiere, die in einer und derselben Kiesbank entdeckt worden sind. Zwei von den Backenzähnen wogen jeder 20 Pfund und jeder der beiden anderen 14 Pfund. Von den Stockzähnen war nur einer so unversehrt, daß man ihn fortschaffen konnte. Derselbe war 8 Fuß lang, am hintern Ende 6½ Zoll und am abgebrochenen Theile 16½ Zoll im Umfange, er muß also eine Länge von mehr als 12 Fuß gehabt haben. Diese Thiere gehören zu der Klasse urweltlicher Elephanten, deren Reste man fast über die ganze Erde verbreitet antrifft. In Sibirien ward im Jahre 1800 ein solches Thier gefunden, das noch ganz gut erhalten und mit langem Haar bedeckt war. Die Bewohner fütterten mit dem Fleische desselben ihre Hunde. Der Engländer Adams brachte Haut und Gerippe nach Petersburg. In Sibirien sind übrigens alte Elephanten- oder Mammuthszähne, die oft durch die Flüsse von den Ufern weggeschwemmt werden, in solcher Menge vorhanden, daß dort mehr Elfenbein in den Handel kommt, als von Indien und Africa her, wo es lebende Elephanten giebt. In Nordamerika kommen sie ebenfalls häufig vor, und zwar meistens in der Nähe des Stromes Ohio, mit den Knochen anderer Thiere untermischt. Zu Big Bone-Lick, in der Landschaft Boone in Kentucky, ward eine so ungeheure Anzahl auf einer Fläche von 10 Acres größtentheils auf der Oberfläche gefunden, daß man annahm, es müßten nicht weniger als 100 Exemplare des Ohiothieres oder Mastadons und 20 des urweltlichen Elephanten oder Mammuths dort umgekommen sein. Diese Thiere müssen sehr gesellig gewesen sein, da man ihre Gerippe immer beisammen antrifft. Auch haben sie Gras gefressen. Ein großer häutiger Sack, den man bei einem Gerippe fand, enthielt Kräuter von derselben Art, wie sie noch jetzt am Ohio wachsen.

Am 8. März wurde vom Berliner Stadtgericht ein Urtheil gegen das im Sommer 1848 viel von sich reden machende Berliner Wunderkind — die siebenzehnjährige Louise Broume — gefällt. Es lautete auf Schuldig des wiederholten Betruges und verurtheilte die Angeklagte zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten und 500 Thlrn. Geldbuße, der im Unvermögensfalle noch eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe substituirt wurde.

Die Eröffnung des neuen Glaspalastes in Sydenham wird unmöglich am 1. Mai d. J. stattfinden können, wie es im Plan war. Die Anlage desselben ist so großartig, ja riesenhaft, daß er seinen Vorgänger im Hydepark ganz in den Schatten stellen wird. Ueber die Vorbereitungen der großen Industrie-Ausstellung in New-York vernimmt man das Günstigste. Bis jetzt sind aus Europa hinübergeschafft: 350 Objecte aus den großen Fabriken Frankreichs; 500 aus den Zollvereinsstaaten; 542 aus England; 142 aus Holland und an 100 Statuen aus Italien. Beiträge wurden ganz besonders vom Papst, dem Sultan und dem Kaiser der Franzosen gesendet. Oberst Hughes von Maryland, der als Vertreter des amerikanischen Vereins in London angekommen ist, wird im Interesse des Unternehmens noch eine Rundreise durch die Hauptstädte Europa's machen.

Großes Aufsehen erregt in Münster ein am 3. März erfolgter Uebertritt eines Christen zum Judenthum. Das jüdische Glaubensbekenntniß wurde von dem Ober-Rabbiner Satrow, welcher auch den Unterricht in der jüdischen Glaubenslehre ertheilte, im Beisein mehrerer Christen abgelegt.

Auf Beschluß des Staats-Secretairs für das Innere dürfen im Staate New-York fortan keine öffentlichen Hinrichtungen mehr stattfinden. Die Hinrichtungen müssen fernerhin innerhalb der Mauern des Gefängnisses stattfinden, wozu nur eine beschränkte Anzahl Personen hinzugezogen werden dürfen.

Die Kälte war, wie die neuesten spanischen Blätter erzählen, in jenem Lande so stark, wie seit Menschengedenken nicht. In der Gegend von Soria und Toro ist der sonst so reißende Duero ganz mit Eis überzogen. In ganz Castilien liegt der Schnee mehrere Fuß hoch. Der Landmann ist hierüber sehr erfreut, denn er pflegt zu sagen: „Schneejahr, gutes Jahr."

Der Frankfurter Kaisersaal hat mit der erfolgten Aufstellung des Bildes von Karl dem Großen von Director Philipp Veit nunmehr seine gänzliche Vollendung erreicht. Da von Karl dem Großen kein authentisches Bildniß vorhanden ist, so mußte Veit frei nach seiner Intuition schaffen. Der gewaltige Karl ist „auf seinem goldenen Stuhl zu Aachen" sitzend dargestellt.

Layard hat jetzt die Ergebnisse seiner zweiten Expedition nach Ninive und Babylon in einem 700 Seiten starken, mit vielen Kupfern versehenen Werke, welches das höchste culturgeschichtliche Interesse bietet, in London herausgegeben. Eine der Londoner Leihbibliotheken macht bereits bekannt, daß sie 500 Exemplare von Layard's second visit to Nineveh in Umlauf gesetzt habe.

In Berlin ist folgende Schrift erschienen: „Die Auster, als Delicatesse und wirksames Heilmittel gegen Brust-, Magen-, Unterleibs- und Nervenübel, nebst praktischen Anweisungen über ihren Verbrauch und ihre Bezugsquelle. Für Feinschmecker, Aerzte, Kranke und Händler, bearbeitet von von C. H. Bendfeldt, Austern- und Weinhändler."

Der Sultan hat Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zwölf prachtvolle arabische Pferde zum Geschenk gemacht, die in Kürze in Wien eintreffen werden. Jedes dieser Pferde hat einen Werth von 3000 Stück Ducaten. Ein türkischer Oberster ist mit Ueberbringung derselben beauftragt.

Frau Sonntag macht fortwährend ein außerordentliches Glück in New-York. Jeden Abend ist das große Nobili-Theater, trotz der Preise von 2 und 1 Dollar, mehr als gedrängt voll, wenn sie auftritt.

Der Architect Cluysenaar baut jetzt in Brüssel ein prachtvolles Haus, in welchem in der ganzen Construction auch nicht das mindeste Holz verwandt, da dieses in allen Bautheilen durch Eisen ersetzt wird.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."